Ludwig Schläfli (1814-1895)

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen / Schweizerische Aktuarvereinigung = Bulletin / Association Suisse des Actuaires = Bulletin / Swiss Association of Actuaries**

Band (Jahr): **- (2005)**

Heft -: **100 Jahre SAV = 100 ans ASA = 100 years SAA : Aktuare in Helvetiens Landen : 8 x 4 Porträts : Jubiläumsheft 2005**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Autodidakt, welcher aus schierer materieller Not als erster Schweizer aktuarielle Rechenarbeit leistete.

Ludwig Schläfli (1814–1895)

Ludwig Schläfli wurde 1814 in Grasswil im Kanton Bern geboren. Der Vater war Handelsmann in Burgdorf und seine Mutter die Tochter des Arztes in Grasswil. Ein Stipendium ermöglichte ihm den Besuch des Gymnasiums in Bern. Erste Versuche, den jungen begabten Mann dem Kaufmannsstand zuzuführen, schlugen fehl, und es wurde beschlossen, dass er an der theologischen Fakultät der Universität Bern studieren solle. Im Jahre 1838 bestand er hier das Staatsexamen. Eine entsprechende berufliche Tätigkeit hat er jedoch nie ausgeübt. Der innere Drang zog ihn in Richtung Naturwissenschaften und insbesondere zur Mathematik.

Im Jahre 1837 trat er eine Lehrstelle für Mathematik und Naturlehre an der Burgerschule Thun an. Dieses Amt bekleidete er für die nächsten 10 Jahre; dabei nutzte er mit grossem Einsatz jede freie Minute zum Selbststudium der Mathematik. Aus dieser Tätigkeit heraus entstanden Kontakte mit international bekannten Mathematikern, vorab mit seinem Landsmann J. Steiner in Berlin. Seine sprachlichen Fähigkeiten waren legendär, beherrschte er doch alle europäischen Sprachen samt Latein und Griechisch. So kam Steiner auf die Idee, für eine Reise nach Rom mit Jacobi, Dirichlet und Borchart den sprachbegabten Schläfli als Dolmetscher mitzunehmen. Der Autodidakt Schläfli hatte auf dieser Reise zum ersten Mal in seinem Leben die Möglichkeit, mit bekannten Mathematikern seiner Zeit Probleme im direkten Gespräch zu erörtern, und er empfing auf diese Weise zahlreiche Anregungen, welche sich in späteren Publikationen niederschlugen.

Wieder zurück in Thun vermisste er diese direkten Kontakte, und er ergriff 1847 die Möglichkeit, sich an der Universität Bern als Privatdozent für Mathematik zu habilitieren. Damit kam er zwar wieder in ein Umfeld, welches ihn auf mathematischer Seite anspornte. Seine finanzielle Situation jedoch war eine sehr karge: «... muss ich im eigentlichen Sinne des Wortes darben, nicht nur an meiner Person, was ich mit Freuden ertrüge, sondern auch an allen Hilfsmitteln der Wissenschaft», schrieb er einmal. Er war daher gezwungen, durch einen Nebenverdienst seine Lage aufzubessern. Einen solchen Nebenjob fand er als Liquidationsrechner bei der Berner «Schweizerische National-Vorsichtskasse», welche durch Spekulationen in die Liquidation gezwungen worden war. Für diese Berechnungen benutzte er die einige Jahre zuvor von Alexander Kocher entwickelte Sterbetafel. Während sechs Jahren war die Tätigkeit Schläflis durch diesen Nebenerwerb zu einem grossen Teil gebun-

Ludwig Schläfli
1814–1895

den; dies löste bei ihm und seinen Berufskollegen einigen Groll und Unmut aus. Aber trotzdem markiert diese Phase den Beginn aktuarieller Praxis in der Schweiz. Als Mathematiker hat Schläfli in fast allen Gebieten der damals aktuellen Problemkreise bedeutende Beiträge geleistet; eine Aufzählung seiner Arbeiten würde den hier vorgegebenen Rahmen sprengen. Beeindruckend ist seine gewaltige Leistungsfähigkeit. Er hat seine Mitmenschen durch seine Selbstlosigkeit beeindruckt und bei seinen zahlreichen Doktoranden lebenslange Prägungen hinterlassen. Vorlesungen in Versicherungsmathematik hat er sicher nie gehalten, aber ihm kommt das Verdienst zu, dass er seinen Studenten Christian Moser, den späteren Mitbegründer unserer Vereinigung, entscheidend gefördert hat.
Schläfli musste im Verlaufe seiner beruflichen Karriere lange sehr bescheiden und ohne Anerkennung leben. Aber schliesslich haben sich seine Qualitäten durchgesetzt; er erhielt viel öffentliche Wertschätzung, wurde ordentlicher Professor an der Universität Bern und war bis an sein Lebensende von einer grossen Schar anhänglicher Studenten umgeben.

H. Voegele

Bibliographie

BURCKHARDT, J.J., Ludwig Schläfli, Beihefte zur Zeitschrift «Elemente der Mathematik», Basel 1948
LUDWIG SCHLÄFLI †, Mitteilungen der naturforschenden Gesellschaft, Bern 1896
KUPPER, J., Versicherungsmathematik und schweizerische Hochschulen, Mitteilungen SAV 1/1998